

# Limmatspritzer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## Kalendergeschichten

In einem Gedicht mit dem simplen Titel «Zürich» wird unter anderem aufgezählt, wer im Lauf der Zeit der Stadt Besuche abgestattet hat. Zum Beispiel:

«Hans Rudolf, Graf von Habsburg, sass / mit seiner langen Nase, / die Anlass gab zu manchem Spass / in Zürich oft beym Glase. / Die Zürcher Weibchen, sagt man, hatt' / er immer gern zum Lieben. / Drum ist er auch vielleicht der Stadt / als Kaiser gut geblieben.»

Als Gast ebenfalls erwähnt wird Karl der Grosse, und von ihm heisst es: «Auch liess er die Grossmünsterkirch / aus seinem Beutel bauen; / Allwo noch heut zu Tag in Zürich / Sein Bildnis ist zu schauen.» Und vom Gast zur Gästin, zur Dauergästin: «Die Frau Aebtissin sass gar hehr / bis drey Uhr bey dem Tische; / das kam daher: sie liebte sehr / aus unsem See die Fische.»

Das Gedicht stand 1788 in einem Kalender, der damals «Jährlicher Hausrath» hiess. Heute kennt man ihn als «David Bürkli's Züricher Kalender», obschon das Unternehmen 1896 an eine Frau Amberger übergang sowie 1972 und 1973 sogar in Einsiedeln erschien, aber noch immer als Zürcher Kalender. 1974 erwartete man ihn vergeblich; nach neuesten

## berner oberland

### ADELBODEN

März und April sind die Ferienmonate der Geniesser!

Sulzschneepisten – bräunende Sonne – Kunsteis – erholsame Bergluft – Winterwanderwege – stimmungsvolle Abendunterhaltung.

5.–20. April: Spezialskiwochen «alles inbegriffen» mit Generalabonnemnt für 30 Bahnen und Lifte.

Wollen Sie mehr wissen? Dann schreiben Sie an das Verkehrsbüro 3715 Adelboden, oder wählen Sie Tel. 033 / 73 22 52, Telex 32 869.

Meldungen soll er in aller Stille das Zeitliche gesegnet haben.

Seit 250 Jahren

Der Kalender, von dem hier berichtet wird, ist 250 Jahre alt und Zürichs erster periodischer Kalender. Walter Baumann, Verfasser mehrerer Zürcher Bücher mit «Schatzgräbermaterial», hat nun zwei Sachen angerissen. Zweitens will er versuchen, den Bürkli-Kalender wieder zum Leben zu erwecken und weiterzuführen. Erstens aber hat er die 250 Jahrgänge des Kalenders durchstöbert, eine Anzahl Texte ausgewählt sowie hundert Illustrationen, aus dem Material ein Buch gemacht, das in den nächsten Tagen auf dem Markt erscheinen soll.

«Kalendergeschichten» wird das Buch heissen. Untertitel: «Erbauliches und Beschauliches, Trauriges und Schauriges, Gereimtes und Ungereimtes aus Jos. Lindinners «Jährlichem Haus-Rath» und David Bürkli's Züricher Kalender.» Verlag: Orell Füssli. Baumann erzählt am Schluss des Buches die Geschichte des Zürcher Bürkli-Kalenders und hat die hintere Umschlagseite des Bandes eng nach Bürkli dem grossen Einmal-eins reserviert.

Er schildert auch des Kalendermannes Kampf mit dem Mittelalter. Neben dem Monats-Kalendarium mit Wetterregeln und Jahrmärkte-Verzeichnis bildeten astronomische und astrologische Aspekte einen wichtigen Teil des Kalenders. Dazu kam das «Aderlassmännchen», eine astrologisch-medizinische Schauffigur, die neben Anweisungen zum «Schrepfen, Baden und Purgieren» anzeigte, an welchen Körperstellen in welchem Tierkreiszeichen zu Ader gelassen werden sollte. 1799 dann, als die Franzosen den «helvetischen Stall mit einem eisernen Besen auswisch-



1774: Frauenzimmer, nicht schön, aber mit 100 000 Talern, sucht «Heiraths-gelegenheit».

## Der Zürcherwein



1854: Die «Times» schreibt ...

ten», verschwand das homunkulushafte Aderlassmännchen («ein abergläubisches, schädliches Orakel») aus dem Kalender. Aber – ein paar Jahre später war es wieder drin. Und es blieb bis 1873 im «Bürkli».

### Gegen Wanzen

1723 verrät der Kalender (man findet alle unsere Auszüge wieder bei Baumann Hausmittel, darunter ein feines gegen Wanzen: «Man nehme Teufelsdreck, Spanischen Pfeffer und Schwefel, hievon mache man ein Pulver, nehme hierauf von jedem eine gute Messerspitze, werfe solche auf eine glühende Schaufel, und durchräuchere auf diese Weise täglich das Zimmer viermahl. Bey jedesmahligem Räuchern werden Thüren und Fenster fest zugemacht. Wenn dann der Rauch alles durchgezogen hat, welches eine halbe Stunde währet, öffne man Thüren und Fenster, damit sich durch den Zug der Rauch verliehre.»

### Zürcherwein und Times

1854 meldet der Kalender, im vornehmsten Kaffee Zürichs habe ein Herr drei Kollegen aus der englischen Times vorgelesen: «Der Zürcherwein ist wegen seiner Säure weltberühmt. Letztes Jahr aber war die Qualität, besonders des am See gewonnenen Weins, so erbärmlich, dass der Wein rein nicht zu trinken ist. Um ihn doch nicht umsonst gelesen und gekeltert zu haben, umgeben die Zürcher ihre mit Steinplatten belegten Dreschenten mit 2 Zoll hoher Lehmeinrahmung. Wenn sie nun ihre Pferde neu beschlagen wollen, so giesen sie das Bassin 1–1½ Zoll hoch mit dem neuen Wein auf, führen das Pferd darauf, und in

weniger als 2 Minuten fallen alle vier Eisen von selbst ab, indem die scharfe Flüssigkeit die Hufe erweicht und die Nägel locker macht.»

Unter uns: Der Mann hat seinen Kollegen etwas «vorgelesen», das gar nicht in der Times gestanden hatte.

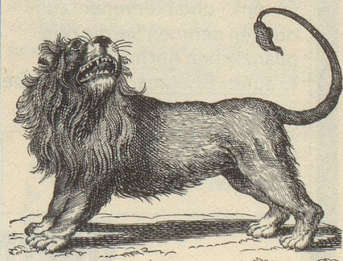
### Der Wilde

Kalenderbericht von 1856: Ein Zürcher erlebt Paris und hört davon, dass in einer Bude ein afrikanischer Wilder viel Volk anlockt, sogar Naturforscher. Mit einem Kellenländer zusammen besucht der Züripieter die Bude. Die beiden bringen ihm ein Hühlein mit, da sie gehört haben, der Wilde zerresse die Tiere, die man ihm bringe, lebendig. Wenn er Hunger habe, fresse er sie gar mit den Federn. Der Wilde ist wirklich wild, zerreisst das Huhn mit wildem Gebrüll. Danach ging's laut Kalender wörtlich so weiter:

«Das ist jetzt glich en Dunnerhagels gruusige Uflath,» sagte mein Mitzürcher unwillkürlich schauernd. «Ja, me muess si fast fürche,» antwortete ich: «de Chaib chönnt eim selber no de Chopf abbisse.»

Da liess der Wilde plötzlich das Huhn fahren, streckte sehnsüchtig die Arme nach uns aus und rief in weinerlichem Tone: «Ach Herr Jeses, die Herre sind gwüss vu Züri!» und fing an zu schluchzen und in Thränen zu zerfluchen. Wer malt unser Erstaunen! «Aber um Gotteshimmelswille, was ist au das? Jetzt redt de afrikanisch Wild ja s reinst Züritütsch.»

«Hä jo, i bin de Isler vu Schöneberg: i bi Schiffschnecht uf em Zürisee gsi, und ebe grob und wild wie n en Schiffschnecht. Do sind emol zwe Franzose cho, hend a miner Rüchi Freud gha und hemmer vill Geld versproche, wenn i well de Wild mache und mi gschaue lah. I chann nüt säge: guet hännis scho, und sGeld gends mer au. Aber es ist mer afä schüüli verleidet, allewil ygsperrt z'si, und 'sHeiweh hänni au grüeseli: bloss chan i jetzt nonig furt, sust chäm de Bschyss uus. Die verfluechte Gehrte händ au gar en Chäzerslärm wege mer gha.»



1781: Löwe, Naturgeschichte